

Trianel unterstreicht Bedeutung ihres Vorhabens im Stummhafen und „sachlichen Dialog“ mit Kritikern:

„Wir machen die Luft nicht schlechter“

Von Malte Hinz

Lünen. Trianel-Chef Sven Becker war eigens aus Aachen nach Lünen gekommen, um angesichts zunehmender Bürgerproteste einmal mehr zu unterstreichen: „Wir nehmen die Bedenken ernst und sind jederzeit zum Austausch von Sachargumenten bereit.“ Sicher sei aber auch, „dass die Luftqualität in Lünen in Ordnung ist und von unserem Kraftwerk sicher nicht beeinträchtigt wird“.

Trotz aller „ernstzunehmenden Bedenken“ aus der Bürgerschaft stehe für ihn fest: Trianel sichere mit seinem geplanten Steinkohlekraftwerk am Stummhafen die Eigenständigkeit der Stadtwerke, leiste einen Beitrag zur Schließung der absehbaren Stromversorgungslücke, trage durch das Verdrängen alter Kraftwerke gleichzeitig zum Klimaschutz bei und lasse zudem in den nächsten 40 Jahren jährlich mindestens einen zweistelligen Millionenbetrag in die schwindsüchtige Lüner Stadtkasse schwappen. Hinz komme, so Becker am Freitag, selbstverständlich der Arbeitsplatzeffekt - 160 neue Stellen würden geschaffen - und allein in der vierjährigen Bauzeit seien hier 1000 Menschen beschäftigt. „Dann gibt es in Lünen über Jahre hin-



(Bild: Blaszczyk)

„Wir werden mit dem Kraftwerk die Luftqualität nicht beeinträchtigen.“
Sven Becker, Sprecher der Geschäftsführung der Trianel European Energy Trading GmbH

weg kein freies Hotelzimmer mehr“, sagte Projektleiter Manfred Ungethüm voraus. Selbst aus Bergkamen gebe es bereits vorsorglich Mietangebote für Ferienwohnungen.

Bergkamen war gleich noch einmal Thema in der Pressekonferenz von Trianel: Das fast 30 Jahre alte STEAG/VEW-Kohlekraftwerk am Kanal sei eine der Anlagen, die durch das neue „und viel saubere Kraftwerk in Lünen“ verdrängt werden solle - Ungethüm: „Da können die doch machen was sie wollen, spätestens in fünf Jahren ist Heil am Ende.“ Und dies sei nicht nur wegen des Alters der Anlage nachvollziehbar: Das neue Trianel-Kraftwerk hätte nämlich eine bis zu 23 Prozent höhere Effizienz als das Bergkamener Werk, benötige damit entsprechend weniger Kohleinsatz und Transportkosten,

Und es sei umweltschonender. Projektleiter Ungethüm: „Weder EON noch die anderen Großen werden Kraftwerke betreiben, mit denen sie Geld verlieren.“

Auch vor dem Hintergrund der jüngsten Veranstaltung der Bürgerinitiative gegen die Kraftwerkspläne hatte Trianel-Chef Becker noch einmal die Bedeutung des Projektes im Stummhafen darstellen wollen. Gleichzeitig forderte er zu einem „offenen und sachbezogenen Dialog“ auf. Das Kraftwerk von Trianel, einem Zusammenschluss von rund 60 Stadtwerken mit 150 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von rund 100 Milliarden Euro, sei im übrigen „für uns ganz, ganz wichtig“. Auch deshalb, weil es die Eigenständigkeit der Stadtwerke sichere - unter anderem dadurch, dass die Stadtwerke entsprechend ihrer Beteiligung Strom „ihres Kraftwerkes“ abrufen könnten, um ihn an ihre Kunden weiter zu geben. Mit der Beteiligung am Gaskraftwerk in Hamm deckten die Stadtwerke Lünen beispielsweise rund 15 Prozent ihres Stromvertriebs - 15 Megawatt Leistung aus dem geplanten Kohlekraftwerk kämen dazu. Nach Angaben Trianels übrigens zu Preisen, die sonst nur die „global player“ auf dem Energiemarkt erzielen.

Die aktuelle Diskussion



(Bild: Blaszczyk)

„Spätestens in fünf Jahren ist das Kraftwerk in Heil am Ende.“
Manfred Ungethüm, Lüner Projektleiter der Trianel Power-Projektgesellschaft Kohlekraftwerk mbH

über die Lüner Luftqualität passt den Trianel-Repräsentanten übrigens überhaupt nicht. Manfred Ungethüm: „Da wird ein Horrorszenario gezeichnet, das einfach nicht stimmt. Lünen ist zwar kein Luftkurort - die Luftqualität ist aber auch nach Meinung unabhängiger Gutachter völlig in Ordnung.“ Die sagten im übrigen voraus, dass durch das neue Trianel-Kraftwerk, aber auch durch die Anlagen in Herne und Datteln eine Zusatzbelastung von unter 3 Prozent entstehe. Ungethüm: „Nach dem Gesetz gilt das als irrelevant.“ Das Kraftwerk im Stummhafen soll pro Jahr 2 Millionen Tonnen Kohle verbrennen - dabei entstehen nach Trianel-Angaben etwa 4,4 Millionen Tonnen des klimaschädigenden Kohlendioxids - gut 20 Prozent weniger als in Altanlagen.

KOMMENTAR

Die Hälfte verpufft

Von Malte Hinz

Kraftwerksbefürworter und -gegner mauern sich mit jeder Veranstaltung, mit jeder Pressekonferenz fester in ihren Stellungen ein. Kein Wunder. Zu unterschiedlich sind die Interessen, zu verschiedenen Sprachen, die in der Auseinandersetzung bemüht werden. Ein Beispiel: Trianel spricht von einem „hocheffizienten Kraftwerk“, das im Stummhafen gebaut werden soll. Gespiegelt mit dem Stand der Technik mag dies stimmen. Dennoch muss die Kritiker ein Wirkungsgrad von gut 45 Prozent irritieren. Schließlich bedeutet er, dass mehr als die Hälfte der zur Verstromung eingesetzten Energie ungenutzt verpufft. Nur ein Beispiel. In Zeiten der Klimadebatte birgt es für Trianel die reale Gefahr, dass das Lüner Projekt wie in Krefeld doch noch gekippt werden könnte.